

blick nach rechts

G 13861

INFORMATIONSDIENST ÜBER RECHTSAUSSEN: 13. Jahrgang Nr. 13 26. Juni 1996

➔ **Professoren im rechten Dunst** Seite 2

Eine beachtliche Anzahl von bundesdeutschen Hochschullehrern greift gerne für ultrarechte bis eindeutig rechtsextremistische Publikationen zur Feder. Einige von ihnen zeigen auch keine Scheu, offen bei Veranstaltungen aufzutreten.

➔ **„Ich bin ein Faschist“** Seite 4

Armin Mohler, „einer der Väter der Neuen Rechten“, bekundet seine Sympathien für den Faschismus Mussolinis.

➔ **Rechtslastige Jugend- bünde** Seite 6

Viele Gruppen, die der Bündischen Jugend und Pfadfinderschaft angehören, bieten harte Erziehung zur Männlichkeit und zackige Lieder.

➔ **Die Deutschen und der Holocaust** Seite 8

Das Buch des Daniel Jonah Goldhagen überzeugt durch seine Dichte, der gründlichen Verwertung von Material. Aufschlußreich ist der Hinweis auf die Ludwigsburger Namenskartei.

Tagebuch Seite 13

Nur im Abo. 14tägig zum Preis von DM 117,- jährl. zzgl. MwSt. und Versand
Vorwärts Verlag, Südstraße 133, 53175 Bonn
Telefon 0228/95113-0, Fax 95113-16

Nicht im Dienste der Wissenschaften:

Deutsche Professoren im rechten Dunst

Eine beachtliche Anzahl von Hochschullehrern zeigt unverhohlenen Sympathie für rechtslastige Zirkel und Publikationen. Ein Teil davon wiederum ist eng mit dem offen rechtsextremistischen Milieu verwoben. Vor dem Hintergrund, daß diese Dozenten schließlich für den akademischen Nachwuchs an den Universitäten zuständig sind, sicherlich eine bedenkliche Entwicklung.

Am letzten Samstag im Juni (29.) findet der 6. Par- teitag des badenwürttembergischen Landesverbandes der neonazistischen „Deutschen Liga für Volk und Heimat“ (DLVH) statt. Starreferent des Tages ist der 61jährige Klaus Weinschenk, seit 1971 Professor für Sozial-, Sonder- und Medienpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Berlin.

Weinschenk, zeitweilig REP-Landesvorsitzender in Berlin, hat sich in den letzten Jahren an die Spitze professoraler Gastredner bei ultrarechten bis rechtsextremen Veranstaltungen gesetzt. So referierte er u.a. beim Kongreß „Mut zur Ethik 1993“ des „Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis“ >VPM<, beim „Neuen Klub Salzburg“, beim Berliner „Hoffmann von Fallersleben-Bildungswerk“, beim „Deutschen Seminar“, bei der „Gesellschaft für freie Publizistik“ und beim Bundeskongreß der „Jungen Nationaldemokraten“. Ebenso beglückte er Tagungen des „Studienzentrums Weikersheim“ mit seiner Anwesenheit.

Gerngesehene Teilnehmer bei rechtslastigen bis rechtsextremistischen Veranstaltungen sind des weiteren folgende Hochschullehrer:

- Lothar Bossle (Uni Würzburg; Referent bei der „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt“, bei VPM, „Studienzentrum Weikersheim“, Autor in „Criticon“, in der Reihe „Deutsche Geschichte“, Glaubensbruder der „Ritter vom Heiligen Grabe in Jerusalem“)
- Robert Hepp (Uni Osnabrück; Autor in „Criticon“, „Junge Freiheit“, Hohenrain-Verlag;

Referent bei der Burschenschaft Danubia, bei der „Gesellschaft für freie Publizistik“, Mitbegründer des „Deutschlandrates“)

- Klaus Motschmann (Berliner Hochschule der Künste; ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Criticon“, Autor in der „Jungen Freiheit“, Referent beim „Hoffman-von Fallersleben-Bildungswerk“)
- Werner Pfeifenberger (Fachhochschule Münster; Referent bei den „Kärntener Kulturtagen“, beim „Hilfskomitee Südliches Afrika“)
- Günter Rohmoser (Universität Hohenheim; Mitbegründer des „Studienzentrums Weikersheim“, VPM-Referent, Autor in „Criticon“ und „Junge Freiheit“.

Verbindungen bis ultrarechts

Aktiv im „nationalen Lager“ sind auch emeritierte Professoren wie Hans-Werner Bracht (Autor in den „Unabhängigen Nachrichten“, im „Anzeiger der Notverwaltung des deutschen Ostens“, im „Schlesier“), Wolfgang Brezinka (VPM-Referent, Autor in der „Jungen Freiheit“, „Criticon“, Mitglied des „Studienzentrums Weikersheim“), Richard Eichler („Grabert“-Autor), Klaus Hornung (Autor in „Criticon“, „Junge Freiheit“, beim Hohenrain-Verlag, Referent beim „Studienzentrum Weikersheim“, VPM), Theodor Schmidt-Kaler (Unterzeichner des revisionistischen „Appells der 100“, „Criticon“-Autor), Franz Scholz („Grabert“-Autor) und Helmut Schröcke Autor im Hohenrain-Verlag.

Daneben gibt es noch zahlreiche Hochschulprofessoren, die sich in der Grauzone zwischen Rechtskonservatismus und Rechtsextremismus bewegen, bzw. teilweise offen im rechtsextremen Milieu agieren.

Einige darunter publizieren in Zeitungen und Zeitschriften wie „Junge Freiheit“ (Gemeinschaftsprojekt neurechter Intellektueller der jungen Generation), „Criticon“ (rechtsintellektuelles Strategieorgan), „Ostpreußenblatt“ (revanchistisches Kampforgan), sind vertreten im „Jahrbuch für politische Erneuerung“ des „Freiheitlichen Bildungswerkes“, der „Politischen Akademie der Freiheitlichen Partei Österreichs“ oder schreiben für Verlage wie „Grabert/Hohenrain“. Andere wiederum referieren bei Kongressen und Tagungen des „Studienzentrums Weikersheim“ (Denkfabrik der deutschnationalen Szene), des „Vereins zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“ (einer von

rechtsaußen politisierenden Psychosekte), der „Gesellschaft für Freie Publizistik“ (der größten rechtsextremen kulturpolitischen Vereinigung), der „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt“ (geschichtsrevisionistische Ideologieschmiede) oder sind Mitglied in Organisationen wie dem „Opus Dei“ (ultrarechter katholischer Geheimbund), den „Rittern“ vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“ (ultrarechter katholischer Geheimbund) und in Parteien wie dem „Bund Freier Bürger“ (Honoratiorenpartei am rechten Rand der parteipolitischen Landschaft). Ebenso findet sich eine beachtliche Anzahl von Hochschullehrern unter den Unterzeichnern von Appellen bzw. Aufrufen wie dem „Zitelmann-Solidaritätsappell“, dem „Berliner Appell: Wehret den Anfängen!“, „8. Mai 1945-Gegen das Vergessen“, „Aufruf 3. Oktober 1990“, „Appell der 100“ etc.

Eine illustre Autorenschar

Zu nennen sind hier insbesondere folgende Personen:

- Gerhard Besier, seit Herbst 1992 Lehrstuhl an der Theologischen Fakultät der Uni Heidelberg, Kirchenhistoriker, daneben lehrt er an der Uni Stanford in Kalifornien; Interviewpartner der „Jungen Freiheit“, „Criticon“-Autor, Unterzeichner „Berliner Appell“ und „Zitelmann-Solidaritätsappell“;
- Dieter Blumenwitz, seit 1976 Lehrstuhl für Völkerrecht, allgemeine Staatslehre, deutsches und bayerisches Staatsrecht und politische Wissenschaften an der Universität Würzburg; Autor im Hohenrain-Verlag, Referent beim „Studienzentrum Weikersheim“;
- Johannes von Campenhausen, lehrt seit 1978 als Prof. für Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule Fulda; Bundesvorsitzender „Deutsche Partei“ (rechts von der CSU), Unterzeichner „3.Oktober1990“, Interviewpartner der „Jungen Freiheit“;
- Armin Dittmann, Verfassungsrechtler an den Unis Hohenheim und Tübingen; Referent bei den 2. und 4. Weikersheimer Hochschulwochen;
- Irenäus Eibl-Eibesfeld, Professor für Zoologie und Leiter der Forschungsstelle für Humantheologie der Max-Planck-Gesellschaft in Andechs, Humantheologe und Verhaltensforscher; Autor im „Jahrbuch für politische Erneuerung 1994“;
- Achim Fahs, Uni Rostock, Sprachwissenschaftler; Landesvorsitzender des „Bundes Freier Bürger“ in Mecklenburg-Vorpommern, Unterzeichner „3. Oktober 1990“ und „8. Mai“-Unterzeichner;
- Eberhard Hamer, Rechtsanwalt, Leiter des Mittelstandsinstituts Niedersachsen und Inhaber eines Lehrstuhls für Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule für Wirtschaft in Bielefeld; Autor und Interviewpartner der „Jungen Freiheit“, Unterzeichner „Berliner Appell“ und „8. Mai“, Mitglied des „Bundes Freier Bürger“;
- Hans Wilhelm Jürgens, Kieler Anthropologe, Direktor des Anthropologischen Institutes, Vorlesung im Sommersemester 1995: „Probleme der Rassenforschung in Europa“; Schüler des NS-Professors Mackenroth, war 1. Chef des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung; in seiner Habilitationsschrift 1961 hatte er sich mit dem „biologischen und sozialbiologischen Problem der Asozialität“ beschäftigt. Er glaubte herausgefunden zu haben, an welchen äußeren Merkmalen man „Asoziale“ erkennt: an „Fingerverkrümmungen“, „Zahnstellungsanomalien“, helleren Haaren und „runderen Köpfen“;
- Franz Kromka, Prof. am Institut für Agrarsoziologie an der Uni Hohenheim, Vertrauensdozent der Hanns-Seidel-Stiftung; „Criticon“-Autor, Referent bei den VPM-Sommergesprächen 1993, VPM-Unterstützer (gehört zu jenen 70 „Persönlichkeiten“, die sich beim Bundesministerium für Frauen und Jugend und/oder beim Kanzleramt dafür eingesetzt haben, daß der VPM nicht in eine geplante Sekten-Broschüre aufgenommen wird);
- Reinhart Maurer, seit 1975 am Institut für Philosophie der FU Berlin; Autor und Interviewpartner der „Jungen Freiheit“, Autor im neurechten Sammelband „Die selbstbewußte Nation“;
- Josef Joachim Menzel, Uni Mainz, Geschichtswissenschaftler; Autor in der revanchistischen Wochenpostille „Der Schlesier“, Herausgeber des „Jahrbuchs der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“, Mitverfasser der „Alternativ-Empfehlungen zu den deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen“;
- Dietrich Murswiek, Staats- und Völkerrechtler an der Uni Freiburg; Autor in „Criticon“, Referent bei der „Deutschen Hochschulgilde“/Balmung zu Freiburg im Breisgau (einer kleinen völkisch elitären Hochschulorganisation), war zeitweilig Mitglied des „Nationaldemokratischen Hochschulbundes“;
- Rüdiger Ruhnau, Chemieprof. und Leiter der Forschungsstelle „Chemie-Industrie“ Stuttgart; Autor in der „Jungen Freiheit“, der Reihe „Deutsche Geschichte“ und „Der Schlesier“;

- Karl Schachtschneider, seit 1989 ordentlicher Prof. an der Uni Erlangen-Nürnberg, Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät; zeitweilig stellv. BFB-Bundesvorsitzender, zwischenzeitlich ausgetreten, zweifacher JF-Interviewpartner, Referent bei der 4. Weikersheimer Hochschulwoche;
- Josef Schmid, Inhaber eines Lehrstuhls für Bevölkerungswissenschaft an der Uni Bamberg; Autor in der „Jungen Freiheit“, Autor im Jahrbuch der politischen Akademie der FPÖ;
- Franz W. Seidler, Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr München, Historiker; „Criticon“-Autor, Unterzeichner des „Berliner Appells“ und „8. Mai“-Unterzeichner;
- Wolfgang Seiffert, Völkerrechtler, Leiter des Instituts für Osteuropäisches Recht der Uni Kiel, Generalsekretär des Zentrums für deutsches Recht in Moskau; Interviewpartner der „Jungen Freiheit“, Mitbegründer des „Deutschlandrates“, Referent bei der Hamburger „Gruppe 146“, beim „Norddeutschen Forum“, beim „Nationaleuropäischen Jugendwerk“, „Ostpreußenblatt“-Autor;
- Joachim Starbatty, seit 1983 Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Uni Tübingen, zeitweilig stellvertretender Bundesvorsitzender des BFB, Referent beim „Studienzentrum Weikersheim“, Autor in „Criticon“;
- Hans Wagner, seit 1980 Prof. für Kommunikationswissenschaft an der Uni München; VPM-Referent, Autor in „Criticon“ und beim Hohenrain-Verlag;
- Paul-Ludwig Weinacht, seit 1979 Politik-Prof. in Würzburg; Autor beim Hohenrain-Verlag;
- Franz-Ulrich Willeke, Uni Heidelberg, Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften; Bundesvorstandsmitglied des „Bundes Freier Bürger“, „8. Mai“-Unterzeichner;
- Hans-Bernhard Wuermeling, Uni Erlangen, Leiter des Institutes für Rechtsmedizin, Vorsitzender der Ethikkommission der Bayerischen Landesärztekammer, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesärztekammer; VPM-Referent;
- Günter Zehm, Philosophieprof. Uni Jena; ständiger Autor (alias Pankraz) in der „Jugend Freiheit“, Unterzeichner des „Berliner Appells“ und des „Zitelmann-Solidaritätsappell“;

Anton Maegerle

Armin Mohlers offenes Bekenntnis:

„Ich bin ein Faschist“

Nach dem ehemaligen REP-Vorsitzenden Franz Schönhuber im Vorjahr gelang es dem rechtsextremistischen Strategie-Theorieorgan „Nation & Europa“ auch in diesem Jahr einen prominenten Gastautor zu gewinnen. In der Mai-Ausgabe schrieb der bislang als honoriger Rechtskonservativer geltende Armin Mohler einen Beitrag mit dem Titel „Die Liberalen und das Wort“ (S. 27-32). Ganz im Sinne seiner bekannten Liberalismuskritik wirft er (mit direkten oder indirekten Rekursen auf Gehlen, Pareto, Schmitt und Sorel)-den Liberalen Gesinnungsethik vor, spielt somit Diskussion gegen Entscheidung als Prinzip aus und beschwört als entscheidend - im Sinne seiner dezisionistischen Vorbilder - die Tat. Daß Mohler sich ein derartig eindeutig als rechtsextremistisch geltendes Publikationsorgan als Forum suchte, kann allerdings nicht überraschen, hatte er doch bereits im Vorjahr in einem Interview ein offenes politisches Bekenntnis abgelegt:

„Frage: Sind Sie ein Faschist? Antwort: Ja, im Sinne von Jose Antonio Primo de Rivera ... Frage: ... des Gründers der spanischen Falange, mit deren Hilfe Franco seine Diktatur erreichte. Was bedeutet Ihnen der Faschismus? Antwort: Faschismus ist für mich, wenn enttäuschte Liberale und enttäuschte Sozialisten sich zu etwas Neuem zusammenfinden. Daraus entsteht, was man konservative Revolution nennt.“ Diese bemerkenswerte Passage stammt aus einem Interview mit dem Publizisten Armin Mohler, das die „Leipziger Volkszeitung“ am 25./26. November 1995 (Wochenendbeilage) unter dem Titel „Ich bin ein Faschist“ abdruckte. Darin bekennt sich einer der Vordenker der „Neuen Rechten“ in der Bundesrepublik Deutschland offen zum Faschismus, zwar nicht im Sinne des Nationalsozialismus, sondern bezogen auf den italienischen und spanischen Faschismus der zwanziger bis vierziger Jahre.

Mohler, 1920 in Basel geboren, meldete sich 1942 als Freiwilliger zur Waffen-SS, wurde aber abgelehnt. Danach studierte er in Berlin und Basel Philosophie und Kunstgeschichte und promovierte 1949 mit einer Arbeit zur „Konservativen Revolu-

tion in Deutschland 1918 - 1932“. Zwar handelt es sich dabei eher um eine Materialzusammenstellung und Typologie, denn um eine wissenschaftliche Analyse im eigentlichen Sinne, gleichwohl prägte die Veröffentlichung der Dissertation stark die Diskussion um die Intellektuellengruppe der „Konservativen Revolution“, die zu Recht als Vertreter des „antidemokratischen Denkens in der Weimarer Republik“ (Kurt Sontheimer) bezeichnet wurde. Von 1949 bis 1954 war Mohler Privatssekretär eines Vertreters dieser Gruppe, dem Schriftsteller Ernst Jünger.

Fasziniert von Mussolini

Danach ging Mohler als Korrespondent nach Paris, von wo er u.a. zeitweise für die „Tat“ (Zürich) und die „Zeit“ (Hamburg) berichtete. 1964 bis 1985 leitete er die Carl Friedrich von Siemens-Stiftung in München als Geschäftsführer, schrieb bis 1985 als Kolumnist für die „Welt“ (Hamburg) und danach bis 1994 für die „Junge Freiheit“ (Potsdam). Nebenher veröffentlichte Mohler eine ganze Reihe von Büchern, so etwa „Was die Deutschen fürchten“ (1965), Vergangenheitsbewältigung (1968), „Von rechts gesehen“ (1974, „Tendenzwende für Fortgeschrittene“, „Der Nasenring“ (1989) und „Liberalenbeschimpfung“ (1990).

Seinen größten intellektuellen Einfluß dürfte Mohler aber als Stamm-Autor der Zeitschrift „Criticon“ (München) entfaltet haben: Dort äußerte er sich zu den verschiedensten Politikfeldern und beeinflusste eine Reihe von jüngeren konservativen Autoren im Sinne der „Konservativen Revolution“ der Weimarer Republik.

Daher ist Mohler zu Recht auch als „Vordenker der Neuen Rechten“ (Claus Leggewie) bezeichnet worden. Um so bedeutsamer und bemerkenswerter sind vor diesem Hintergrund die Ausführungen, die Mohler in dem erwähnten Interview mit der „Leipziger Volkszeitung“ machte. Er bezeichnet sich selbst darin als „Rechter“, der sich am besten darüber definiert, „wenn ich sage, wer der Feind ist.... Unter den rechten Schriftstellern habe ich eine Sonderstellung, weil für mich die Hauptfeinde immer die Liberalen waren, nie der Kommunismus.“ Liberalismus sei „eine völlig beliebige Angelegenheit“. Man brauche „Leute, die handeln, und nicht solche, die ewig schwätzen und sich um die Folgen ihres Geschwätzes nicht küm-

mern“. Hier offenbaren sich ideologische Prägungen eines von Mohlers geistigen Vorbildern, dem Staatsrechtler Carl Schmitt, einem Gegner des Parlamentarismus und Pluralismus: die Bedeutung der Erkennung des Feindes, die Ablehnung des Liberalismus und die Faszination der souveränen Entscheidung.

Einer der Väter der „Neuen Rechten“

Letzteres hatte er bereits in einem früheren Aufsatz als „faschistischen Stil“ bezeichnet. Überhaupt sei der Faschismus wieder in Mode. „Die Jüngeren kommen jetzt wieder drauf. Es ist der faschistische Stil, der sie anzieht. In meiner Jugend hat mich der Faschismus Mussolinis am meisten fasziniert.“ Diesen will er vom Nationalsozialismus unterscheiden: „Es gibt keinen Faschismus, der Massenmorde zu verantworten hat. Hitler mit seinem Nationalsozialismus hatte von Faschismus keine Ahnung“. Gleichwohl meint Mohler über Hitler sagen zu können: „Er hat immerhin eine richtige Führung geschaffen. Die Kader, die er heranzog, das hatte Stil.“ Gefragt nach einer faschistischen Grundströmung im gegenwärtigen Frankreich, nennt Mohler „Alain de Benoist ein alter Freund von mir“. Ansonsten zeigt er sich von Haider in Österreich fasziniert und nennt De Gaulles Regierungsform eine „milde Art von Neofaschismus“.

Bedeutsam ist, daß sich Mohler als einer „der Väter der Neuen Rechten in Deutschland“ (Mohler über Mohler) offen zum Faschismus des italienischen und spanischen Typs bekennt und auch die „Neue Rechte“ in Frankreich um Benoist in diesem Sinne verortet. Derartige formale und inhaltliche Prägungen konnte die kritische Analyse der „Neuen Rechten“ bislang nur vermuten, schreckten die Vertreter dieser Geistesströmung doch aus politisch-taktischen Gründen vor einem offenen Bekenntnis in diese Richtung zurück. Mohlers offene Worte werfen somit auch ein bezeichnendes Licht auf Publikationsorgane wie „Criticon“ oder „Junge Freiheit“. In letzter schreibt Mohler zwar nicht mehr, zum Bruch kam aber eher wegen dessen revisionistischen Positionen und nicht wegen der Orientierung auf die „Konservative Revolution“.

Armin Pfahl-Traugher

Singwettbewerbe mit zackigen Liedern:

Rechte Töne in der Bündischen Jugend

Wer sich heute durch den rechten Blätterwald wühlt, stößt immer wieder auf die Bezeichnungen „Bündische Jugend“ bzw. „Jugendbünde“. So empfiehlt der KOMM Mit-Kalender (Ausgabe '96) u.a. die „Katholischen Pfadfinder Europas“ (KPE), den „Deutschen Pfadfinderbund“ (DPB) und den „Nerother Wandervogel“. Die „Junge Freiheit“ berichtet begeistert über den Singewettstreit in Würzburg, an dem - „versteht sich von selbst“ - die „Mädelschaft Ubier“ und der „Schwarze Adler“ teilnehmen, neben dem „Nerother Wandervogel“, dem „Freibund“ und Gruppen der „Deutschen Gildenschaft“ (6.4.1996). Auch „Hoppla“, die Jugendbeilage der rechtsextremen Publikation „Europa Vorn“, enthält einen Bericht über „Nationale Jugendbünde“; sie zählt dazu u.a. die „Sturm-vögel“, den „Nerother Wandervogel“ und den „Freibund“.

Selbst „Südland“, die „Zeitschrift der Pfadfinder- und Jugendbewegung“, muß in einem Artikel über die „Geschichte mit schwarz-braunen Flecken“ der Jugendbewegung „die latente bis offene Rechtslastigkeit eines Teils der bündischen (und Pfadfinder- <Anm.d.V.>) Szene“ eingestehen (Südland 2/95, Nr.14).

Die Bündische Jugend ist ein Sammelbecken von unzähligen großen und kleinen Gruppen verschiedenster Ausrichtung, die ihren Ausgang 1901 in der Gründung des „Wandervogel, Ausschuß für Schülerfahrten“ nahm. 1911 gesellte sich der „Deutsche Pfadfinderbund“ (DPB) dazu, der zunächst noch ganz der militärischen Erziehung verpflichtet war. Beide Richtungen der Jugendbewegung kamen sich aber - nach zahlreichen Spaltungen und Neugründungen - im Laufe der Jahre näher, so daß man heute von einer Bewegung sprechen kann.

Die weitgehend unpolitische Ausrichtung der deutschen Jugendbewegung und ihr traditioneller Hang zum Antirationalismus und Antimodernismus hat viele Gruppen schon früh anfällig gemacht für

rechte Ideologien. Eine der unrühmlichsten Beispiele aus der Geschichte der Bünde ist die Gründung des nationalistischen Großdeutschen Bundes am 30.3.1933, dem sich zahlreiche Bünde anschlossen.

Einige Bünde haben eine lange und ausgesprochen rechte Tradition, so z.B. die „Deutsche Gildenschaft“, der ein großer Teil der „Jungen Freiheit“-Redakteure angehört, oder die „Fahrenden Gesellen“, die immer noch am völkischen Teil der Jugendbewegung vor 1933 festhalten.

Andere Gruppen sind jüngeren Datums, zeigen aber nichts desto weniger offen ihre rechtsradikale Seite, so der „Freibund“, der in einer Großanzeige der „Jungen Freiheit“ um Mitglieder wirbt, oder der „Sturm-vogel“, eine Abspaltung der verbotenen „Wiking-Jugend“, der in einem „Fahrtenbericht“ (Ralf Küttelwesch/Edda Schmidt: Auf dem Weg nach Temeschwar. Helios-Vlg.) offen seinen Rassismus zur Schau trägt.

Wieder andere Gruppen haben ihre Ausrichtung im Laufe der Zeit (mehrfach) geändert, sind weniger genau zu orten oder vorsichtiger und fallen nur bei besonderen Anlässen auf wie der „Nerother Wandervogel“, dessen „Bundesführer auf Lebenszeit“ sich dadurch hervortat, daß er sich weigerte, eine Resolution bündischer Jugendgruppen gegen Ausländerhaß (1992/93) zu unterschreiben, u.a. mit der Begründung: „Wo Konflikte mit Ausländern sichtbar werden, sind sie Reaktionen auf ein drängendes Problem. Das Problem ist ein überfülltes Land mit hohem sozialen Status, dem nicht integrierbare Bevölkerungsteile zugeschoben werden oder zufließen („der Eisbrecher“ 1/93, S.24).

„Latente bis offene Rechtslastigkeit“

Eine andere Gruppe, die in der jüngsten Zeit im Kölner Raum bekannt geworden ist, nennt sich „Schwarzer Adler“ und gehört dem „Deutschen Pfadfinderbund“ (DPB) an. Sie war dem Journalisten Michael Schomers (Deutschland ganz rechts. Köln 1990) aufgefallen, der sich in die Kölner REP-Szene eingeschlichen hatte. Hier gab der damalige Leiter (heute noch zentrale Figur) der „Schwarzen Adler“ im „Arbeitskreis für deutsche Interessen“ (ursprünglich „Verein zur Förderung unabhängiger Jugendbewegung“, von NPD-Mitgliedern gegründet) seine Lieder zum besten. Außerdem war er maßgeblich an der Organisation des Augsburger Singewettstreites beteiligt, der

bewußt als rechte Konkurrenz zum langjährigen Singewettstreit in Hamburg aufgebaut worden war.

Verräterisches Vokabular

Der Singewettstreit in Augsburg (seit 1966 in Würzburg) kann heute als Sammelbecken des rechten Spektrums der bündischen Szene angesehen werden. Verantwortlich für die Aufnahme der (teilweise rechtsextremen) Gruppen sind die „Ubier“, eine „Mädelschaft“ bei Köln, ebenfalls Mitglied des DPB und seit ihrer Gründung eng befreundet mit den „Schwarzen Adlern“. Weitere Teilnehmer sind u.a. vor allem Gruppen der „Katholischen Pfadfinder Europas“ (KPE, s. BNR 6/96, S. 6), des „Freibunds“ (früher „Bund Heimat-treuer Jugend), der „Nerother Wandervogel“, die „Vrijbeuter“, die „Deutsche Gildenschaft“ und die „Fahrenden Gesellen“.

Sie alle können hier offiziell auftreten und weißeln mit der Zugehörigkeit zur Bündischen Jugend und Pfadfinderschaft ihre eigene Weste. Aber die all-jährlichen wohlwollenden Berichte über den Singewettstreit in der „Jungen Freiheit“ rücken den Standort dieser Gruppen wieder ins „rechte“ Licht.

Nicht zuletzt ist es auch lohnenswert, den Wortschatz viele dieser Gruppen näher zu betrachten: da gibt es „Gilden“, „Hag“, „Horten“ und „Trupps“, „Gae“ und „Marken“, „Mädelschaft“ und „Jungenschaft“ (DPB), und an der Spitze stehen „Führer“. Die Ähnlichkeit zum Vokabular rechtsextremer Gruppen ist eindeutig. Manche Bünde sind reine Männervereine, andere treten für eine klare Geschlechtertrennung bei Gruppenabenden und Fahrten ein, verbunden mit einer harten Erziehung zur Männlichkeit für Jungen mit langen Fußmärschen, Mutproben und zackigen Liedern.

So haben die „Schwarzen Adler“ beispielsweise ein eigenes Liederbuch (letzte Ausgabe von 1991), das in großen Teilen der Bündischen Szene gehandelt wird. Der rote Einband mit Frakturbeschriftung und schwarzem Adler gibt ein Liedgut preis, das neben vielen bekannten Volksliedern zahlreiche Kriegs-, Militär- und Ritterlieder enthält. Da darf denn auch die „Deutsche Nationalhymne seit 1922“ (Kommentar zum Lied) mit allen drei Strophen und das Treuelied der SS-Rekruten „Wenn alle untreu werden ...“ nicht fehlen.

Michael Kellner

Braune Knasthilfe

In der aktuellen Ausgabe der von „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.“ (HNG) herausgegebenen „HNG-Nachrichten“ findet sich auch ein Bericht über die Jahreshauptversammlung von Anfang März im rheinland-pfälzischen Bad Dürkheim. Gastredner des Treffens der 1979 gegründeten HNG war der Rechtsanwalt Konrad Hoffmann, Präsident der „Vereinigten Länder des Deutschen Ostens im Deutschen Reich“ (VLDO) und der „Nationalversammlung des Deutschen Ostens“ (NDO).

Im Rahmen der HNG-Jahrestagung im Landhaus „Almensee“ fanden auch Neuwahlen statt. Die seit 1991 als Vorsitzende fungierende 62jährige Ursel Müller wurde in ihrem Amt wiederum bestätigt. Zu ihrem aktuellen Stellvertreter wurde Heinz Steinbrecher aus dem hessischen Dreieich (Kreis Offenbach) gewählt. Neu im Vorstand sind Sylvie Endres, Andreas Marhauer, Hildesheim, und Hildgard Illian, Wetzlar. Die übrigen Vorstandsmitglieder, darunter der 65jährige Gärtner Kurt Müller und der Wetzlarer Rentner Friedrich Illian, wurden in ihren Funktionen bestätigt.

Die Neuwahlen waren nicht zuletzt durch das Ausscheiden von Norbert Weidner (24), ehemaliger hochrangiger Funktionär der inzwischen verbotenen „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“, erforderlich geworden. Der Bonner Neonazi Weidner, er ließ sich im vergangenen Jahr als Aussteiger feiern, verließ erst am 9. März 1996 die HNG. Ebenfalls nicht mehr im Vorstand vertreten sind der bisherige Kassenwart Waldemar Niklas - er bekleidete Anfang der 70er Jahre das Amt des Schatzmeisters im NPD-Kreisverband Mainz, während Ursel Müller als stellvertretende Kreisvorsitzende fungierte -, Fritz Cuhrt, Ketzin, und Detlef Glock, Salzkotten. Der Dreher Glock amtierte seit September 1993 als Stellvertreter von Ursel Müller.

Der braunen Knasthilfe gehören rund 400 Mitglieder an, womit die HNG eine der mitgliederstärksten, noch nicht verbotenen neonazistischen Organisationen darstellt. Die Schriftleitung der „HNG-Nachrichten“ liegt noch immer bei Christian Scholz, der bereits in der März-Ausgabe angekündigt hatte, „in Kürze das Amt des Schriftleiters“ niederzulegen.

Sönke Braasch

BÜCHERSCHAU

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland

Daniel Goldhagens Versuch, den Holocaust zu erklären

Volker Ullrichs Fanfare in der Wochenschrift DIE ZEIT (Nr. 16/96), der Harvard-Professor Daniel Jonah Goldhagen habe mit seinem aus einer Dissertation hervorgegangenen populärwissenschaftlichen Buch über die Judenvernichtung einen neuen, „noch schärferen“ Historikerstreit provoziert, dürfen wir beruhigt zu den Akten nehmen. Spötter mutmaßen, Ullrich sei es mit der Beschwörung einer neuen „Kollektivschuld-These“ Goldhagens um Aufmerksamkeit, sprich: Geschäft gegangen. Der Verdacht drängt sich auf, daß der Rezensent von dem zunächst nur auf amerikanisch vorliegenden - in Europa in diesen Tagen in den Niederlanden und im Spätsommer bei Siedler, Berlin, erscheinenden - Buch, nicht anders als die wortgewaltig von SPIEGEL über tageszeitung bis zur WOCHE oder mundvoll in Talkshows in die Verteidigung der gequälten deutschen Seelen einsteigenden Kritiker nicht mehr als die 24 (von 622) Seiten der Einleitung gelesen habe. Irrtümer und Fehlinterpretationen sind dann allerdings vorprogrammiert. Wer, wie offenbar mancher deutsche Kritiker, sich auf die Kenntnisaufnahme der Einleitung beschränkt hat, der mußte über die mit dem Ungestüm eines jungen Wissenschaftlers, fast arrogant, vorgetragene Behauptung stolpern, „frühere Untersuchungen, und fast alle früheren Erklärungen für das Handeln der Täter entstanden entweder am grünen Tisch, wurden aus philosophischen oder theoretischen Strukturen abgeleitet oder übertrugen die Analyse der gesellschaftlichen oder institutionellen Ebene auf die Täter“ (S. 24).

Goldhagen hat die deutsche Kritik irritiert zurückgewiesen und dies, wie ich meine, zu recht. Denn die ihm vorgeworfene Behauptung, alle Deutschen hätten am Holocaust mit-

gewirkt, hat er nie aufgestellt. Redlicherweise kann man hingegen seiner These kaum widersprechen, es hätten sich viel mehr Deutsche, als unmittelbar nach dem Krieg angenommen und seither tapfer vertreten, dieser Verbrechen schuldig gemacht. Den Gegenbeweis führt Goldhagen mit erschreckender Eindringlichkeit. Nur eine Facette: Der Hinweis auf die 333.082 Namen in der Ludwigsburger Kartei von Deutschen, die mit der Vollstreckung des Holocaust in Verbindung gebracht wurden (S. 525 FN 13).

Die Ankündigung zu Anfang seines Buches, er wolle die Geschichte des Holocaust gleichsam neu schreiben, hält Goldhagen erwartungsgemäß nicht durch. Allein die gründliche Verwertung der Literatur zeigt das, selbst wenn er in den reichhaltigen Anmerkungen, die mehr als ein Fünftel des Buches umfassen, mit gelegentlich beckenmesserischen Zensuren nicht spart. Goldhagens Vorwurf ist allerdings nicht ganz von der Hand zu weisen, daß sich die Historiographie bisher zu stark auf die Abläufe, das Geschehen des Holocaust konzentriert hat, daß die Täter darüber in den Hintergrund getreten sind. Und zu was diese Täter fähig waren, hat Goldhagen, u.a. nach mehr als einjährigen Studien von Akten der Zentralen Stelle in Ludwigsburg, eindrucksvoll belegt: die Darstellung der wesentlichen Instanzen der Vernichtungsmaschinerie - der Einsatzkommandos und Polizeibataillone; des Systems der „Vernichtung durch Arbeit“ und schließlich der Todesmärsche. Aus der Darstellung dessen, was Einzelne in diesem System zur Vernichtung beigetragen haben, sieht Goldhagen seine These belegt, daß die Täter mit einer überschießenden Bereitschaft zur Judenvernichtung handelten; daß sie entgegen stereotyper Unterstellung ohne Zwang gehandelt haben an dem Platz, an den sie ein Befehl gestellt hatte, daß die Deutschen durchaus erfassen konnten und auch erfaßten, was mit den ehemals 500.000 jüdischen Deutschen in ihrer Umgebung und den Juden in den besetzten Gebieten geschah. Die lachenden Gesichter bei „Judenaktionen“; der vielfach beschriebene Sadismus im Umgang mit hilflosen Menschen; eine pervertierte Bürokratie - den Namen „Erntefest“ erfand ein deutscher Beamter für die Judenerschließung.

gen im Herbst 1943 in Polen - lassen die Deutung nicht zu, die Deutschen seien allesamt unschuldig.

Was Goldhagen zusammengetragen hat, mag in vielem nicht neu sein, wie seine Kritiker vorschnell eingewandt haben, dennoch überzeugt es in seiner Dichte, in der gründlichen Verwertung von Material. „Die Deutschen töteten mehr als fünf Millionen Juden. Dieser Gewaltausbruch kam nicht aus heiterem Himmel; er fand statt, weil ihm die Täter einen Sinn beimaßen“, hatte Raul Hilberg in seiner Geschichte des Holocaust resümiert. Angesichts des millionenfachen Sterbens stößt deshalb eine kleinliche „akademische“ Auseinandersetzung über Vorgänge ab, die sich nicht in allen Einzelheiten aus Akten erklären lassen und die vielfach interpretationsbedürftig sind. Gleichwohl fragt man sich, was - außer Schauer bei einem amerikanischen Publikum - Goldhagen mit Spekulationen bezweckt, ob denn Hitler im Falle des Endsieges Himmler den Auftrag gegeben haben würde, die Juden in Nordamerika zu vernichten (S. 521 FN 84).

Goldhagens eigentliches Anliegen ist, zu erklären, was die Deutschen veranlaßt, befähigt hat, so zu handeln, wie sie gehandelt haben. Den Schlüssel glaubt er in dem vielhundertjährigen Antisemitismus der Deutschen zu finden: Hitler sei bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 auf eine Bevölkerung gestoßen, die die Juden nicht mochte. Ungeachtet der emanzipatorischen und judenfreundlichen Tendenzen im 18. und 19. Jahrhundert (die leider nur sehr cursorisch nachgezeichnet werden) sei, so Goldhagens These, das deutsche Volk von einem „Vernichtungsantisemitismus“ (Eliminationist Antisemitism) erfüllt gewesen, der es Hitler leicht machte, seine unverhohlen angekündigte

Judenpolitik umzusetzen. Goldhagen unterschlägt keineswegs, daß nicht alle Deutschen es gut fanden, als Schritt für Schritt ihre jüdischen Mitbürger verschwanden. Er unterschlägt nicht die in der Literatur beschriebenen Hilfsaktionen; auch nicht, daß kein Deutscher bestraft wurde, der sich nicht an Judenvernichtungsaktionen beteiligte, daß es, freilich viel zu spät, Widerstand gegeben hat. All das macht aber seine Eingangsthese nicht falsch.

Um Goldhagens rigoroses Vorgehen zu begreifen, muß man wissen, daß er Jude ist. Sein Vater - mit dem Henryk Broder ein eindrückliches Gespräch geführt hat - ist Überlebender. Er gehört zu jenen zahlreichen Vertretern des europäischen Judentums, die sich nicht nur in ihrer Jüdischheit, sondern auch in der deutschen Kultur zu Hause fühlten. Sein Sohn ist ein Vertreter der zweiten Generation, von der man weiß, wie schwer sie sich damit abfinden kann, was ihren Eltern zugefügt wurde, ohne daß es mehr Gegenwehr gab. Natürlich muß es uns Deutsche belasten, wenn ein junger Wissenschaftler eine Erklärung dafür sucht, daß ein Kulturvolk wie das unsere sich zwölf Jahre lang so bestialisch gerierte. Damit sind wir nicht alle schuldig, aber zumindest verantwortlich. Und um nicht mehr, aber auch nicht um weniger geht es Goldhagen. Und deshalb ist sein Buch gründlicher Lektüre, gerade bei denen zu empfehlen, die jene Vergangenheit, die nicht vergehen will, einer revisionistischen Interpretation unterziehen möchten.

Daniel Jonah Goldhagen, *Hitler's Willing Executioners. Ordinary Germans and the Holocaust*, New York 1996, 622 S., ca. 30 S.

Klaus-Henning Rosen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Institut für Information und Dokumentation e.V.

Verlag:
Vorwärts Verlag GmbH
Südstraße 133, 53175 Bonn
Telefon (0228) 95113-0, Fax 95113-16

Redaktionsleitung:
Gabriele Nandlinger (verantwortlich)
Winterstr. 35, 53177 Bonn
Telefon (0228) 9510416, Fax 314523

Satz und Lithos:
DAVIS BONN GmbH

Druck:
Braunschweig-Druck GmbH

Erscheint 14tägig, Bezug nur Abonnement
Preis DM 117,- jährlich, zzgl. MwSt. und Versandkosten

Aus dem aktuellen Verfassungsschutz

Rechtsextreme Parlamentarier in Baden-Württemberg

Der scheidende SPD-Innenminister Frieder Birzele hat als eine seiner letzten Amtshandlungen den aktuellen Verfassungsschutzbericht 1995 für Baden-Württemberg präsentiert. Ein besonderes Augenmerk richtete der Innenminister seit jeher auf die Partei der „Republikaner“, deren Darstellung denn auch ausführlich Eingang in den Bericht fand. Die besondere Situation in Baden-Württemberg ist ja, daß eine Partei, der amtlicherseits „antidemokratische Einstellung“ attestiert wird, mit einer beachtlichen Anzahl von Mandaten im Landtag vertreten ist.

Der baden-württembergische REP-Landesverband konnte sich somit - ganz entgegen dem bundesweiten Trend - auf relativ stabilem Niveau halten. Neben Kreisverbänden in sämtlichen Landkreisen verfügen die REP hier auch noch über einige intakte Ortsverbände. Trotz anderslautender Beteuerungen der REP-Führungsspitze sieht der Verfassungsschutz Anhaltspunkte für typisch rechtsextremistische Agitationsfelder. Belegt werden u.a. Äußerungen des REP-Landesvorsitzenden Christian Käs zur Ausländer- und Asylpolitik sowie zur Verharmlosung der nationalsozialistischen Vergangenheit. Auch die ständige Diffamierung demokratischer Institutionen und Personen gehört in diese Kategorie.

Bei den anderen rechtsextremistischen Parteien in Baden-Württemberg ist - dem bundesweiten Trend folgend - überall ein Rückgang zu verzeichnen: Stärkste Partei ist noch die DVU mit 2.200 Mitgliedern (1994: 2.700), deren acht Kreisverbände allerdings Inaktivität bescheinigt wird. Nicht mehr aktiv sind nach Ansicht des Verfassungsschutzes die nur in Baden-Württemberg existierenden „Jungen Deutschen in der DVU“. Mitgliederrückgang bei NPD und JN auf 550 (600) und 20 (25) Personen; auch die DLHV mußte Federn lassen und hat noch 130 (170) Mitglieder.

Zuwächse sind in der militanten rechtsextremistischen Szene zu verzeichnen, der 450 Personen zugerechnet werden (1994:400); darunter 390 (280) rechtsextremistische Skinheads, wovon wiederum 100 den Behörden als gewalttätig bekannt sind. Ein Blick auf die Altersstruktur der Skinheads weist auf, daß 57 Prozent älter als 21 Jahre (21-25 Jahre 42 %, 26-30 Jahre 14 %, älter 1 %) sind. Von den rund 340 Neonazis sind 250 nicht organisiert, es zeigt sich

auch hier der verstärkte Trend zu autonomen Personenzusammenschlüssen.

Insgesamt rückläufig waren die rechtsextremistisch motivierten Straftaten in Baden-Württemberg mit 445 (1994:605) und fremdenfeindliche Straftaten mit 215 (351) Vorfällen. Zurückgegangen sind insbesondere die Gewalttaten auf 32 (93), darunter 23 (61) fremdenfeindliche Delikte, wobei in acht Fällen (15) Brandanschläge zu verzeichnen waren sowie die Körperverletzungen mit 19 (41) Vorkommnissen.

Starke Skinhead-Szene in Niedersachsen

Die Mitgliederentwicklung der rechtsextremistischen Parteien ist auch in Niedersachsen rückläufig. Zahlenmäßig am stärksten ist noch der DVU-Landesverband, dem 1.800 (1994:2.000) Mitglieder zugerechnet werden; leichter Rückgang auch bei den zerstrittenen „Republikanern“ auf 650 (700) Personen. Ohne Bedeutung ist ebenso die DLHV mit noch 20 (Vorjahr 50) Mitgliedern; starker Schwund auch bei der NPD, die rund 100 Mitglieder verloren hat (415; 1994:515). Zwar gehören den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) in Niedersachsen lediglich nur mehr 15 Personen (1994:45) an, für den niedersächsischen Innenminister Glogowski steht die JN jedoch beispielhaft für Vernetzungsbemühungen gerade der jüngeren Rechtsextremisten. Die den JN nahestehende Publikation „Einheit und Kampf“ lasse zudem deutliche Bezüge zu neonazistischen Bestrebungen erkennen.

Verdoppelt hat sich in Niedersachsen die Anzahl der als militant eingestuften Rechtsextremisten einschließlich rechtsextremistischer Skinheads auf 580 (1994:290), wozu 30 „unorganisierte“ Neonazis gezählt werden. 17 Prozent der Skinheads sind mittlerweile über 25 Jahre alt (vor zwei Jahren waren es lediglich vier Prozent); insgesamt 78 Prozent gehören zur Altersgruppe der 18- bis 25jährigen. Der Umstrukturierungsprozeß in der Neonazi-Szene hin zu autonomen Gruppen läßt sich auch hier beobachten. Als führenden „Kopf bei Propagierung des Konzepts autonomer Zellen“ haben die Verfassungsschützer den aus Hannover stammenden, von Quedlinburg (Sachsen-Anhalt) aus agierenden Neonazi-Kader Steffen Hupka ausgemacht. Vom Nord- und Ostharz schwappten denn auch neonazistische Vernetzungsbestrebungen nach Niedersachsen über.

Zurückgegangen sind die rechtsextremistisch motivierten Straftaten auf insgesamt 982 (1.168) Vorfälle, darunter 244 (378) wegen Fremdenfeindlichkeit. Leicht zugenommen haben allerdings die Straftaten mit antisemitischem Hintergrund auf 139 (132) Vorkommnisse.

ZWISCHENRUF

**Was nicht in der
Frankfurter steht!**

Daß es im deutschen Volk ein ungebrochenes Bedürfnis gibt, sich immer wieder die Unschuld an den Verbrechen gegenüber den Juden und anderen Verfolgten - in der Nazi-Sprache „Unterwertigen“ - bestätigen zu lassen, ist bekannt: An all den Greueln, die sich in den Jahren 1933-45 auf deutschem bzw. dem von Deutschen besetzten Boden abspielten, waren ganz ausschließlich jener hierzulande nahezu unbekannte Adolf Hitler und einige (ganz wenige) seiner engsten Spießgesellen beteiligt. Diese wenigen Täter wurden dann dankenswerterweise durch die Alliierten in Nürnberg abgeurteilt, so daß wir Deutschen damit absolut nichts mehr zu tun haben. Bekannt sollte schließlich weiter sein, daß auch fast kein Deutscher an diesen Verbrechen mitgewirkt hat, sondern daß wir uns dafür einige (unglückliche) Angehörige von Fremdvölkern ausgeliehen haben. Und wenn dann so ein jüdischer Lümmel aus Amerika auch noch kommt und uns erzählen will, daß alles anders war, dann werden wir beweisen, daß dieser Goldhagen „Unfug“ redet, daß er von „Unwissenheit“ geprägt ist. So jedenfalls vermittelt es die Frankfurter Allgemeine Zeitung in ihrer Ausgabe von 12.6.1996 ein weiteres Mal ihren geneigten Lesern. Und hierfür holt sie sich dann Assistenz eines in der Zunft nun keineswegs unbestrittenen Historikers aus Amerika namens Alfred de Zayas. Von dem ist hinlänglich bekannt, daß seine Leserschaft in Deutschland in erster Linie in weit rechts stehenden Kreisen zu suchen ist, aber für ihren Ruf ist die FAZ selbst verantwortlich. Nach der durchaus lesenswerten

Philippika von Frank Schirrmacher gegen das Buch von Goldhagen hätte es eines Nachlegens durch den Herrn de Zayas nicht bedurft. Zayas wählt die beliebte Masche von Rezensenten, die (um sich die Lektüre eines Buches zu sparen) nachforschen, ob ein bestimmtes Faktum in dem Buch enthalten ist. Für de Zayas ist es ein Hinweis auf eine Rede Himmlers in Posen vom 4.10.1943 vor SS-Gruppenführern. Diese eine Rede - eine der vielen in 12 Jahren von Hunderten NS-Führern - hat Goldhagen nicht erwähnt, woraus ein normaler Leser ihm auch keinen Vorwurf macht, da sie nichts enthält, was Goldhagens These über die Beteiligung bzw. das Wissen der Deutschen um die Judenverfolgung widerlegt. (Zumal zitiert er zahlreiche vergleichbare Reden, in denen NS-Größen um die Judenvernichtung herumgeredet haben.) Für de Zayas liefert die Nichterwähnung dieser Rede jedoch den schlagenden Beweis, daß Goldhagen ein Ignorant ist. Nun hatte de Zayas sicherlich nicht vor, die Thesen des Daniel Jonah Goldhagen zu bestätigen und deshalb braucht er das Buch auch nicht zu lesen. So sei er auf eine Rede hingewiesen, die der nämliche Heinrich Himmler wenige Wochen später, am 24.1.1944, ebenfalls in Posen gehalten hat, allerdings vor der Armeeführung. Und hier hat er, unter dem Beifall der Militärs und ohne freiwillige Frontmeldungen, deutlich gemacht, man denke daran, die Juden von der Erdoberfläche zu fegen.

Zu der Frage, was die Deutschen wußten, genügt der Hinweis auf die von Goldhagen zitierte Namenskartei der zentralen Stelle in Ludwigsburg: sie hat 350.000 Namen von Beteiligten erfaßt - das sind die „willing executioners“, die willigen Vollstrecker.

Reiner Bach

**„Notizen“ an die
Eidgenossen**

Winterthur (Schweiz) - Wieder publizistisch aktiv geworden ist der Jurist und Hitlerbewunderer Max Wahl, einst Herausgeber und Redakteur des auch in Deutschland vertriebenen „Eidgenoss“, Ende 1994 hatte Wahl, der im März 1995 in Deutschland wegen Volksverhetzung zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt wurde, den „Eidgenoss“ einstellen müssen, weil in der Schweiz ab 01. Januar 1995 die Antirassismus-

Strafnorm in Kraft trat, die unter anderen die Leugnung des Holocaust unter Strafe stellt.

Mindestens dreimal hat Wahl in den vergangenen Monaten „für den engsten Kreis ehemaliger „Eidgenoss-Abonnenten“ seine „Notizen“ verschickt. Der „Kostenaufwand“ werde mit „Bücherverkauf“ gedeckt, schreibt Wahl in den „Notizen“ von Ende März 1996. Unter den angebotenen Büchern ist auch ein Nazi-„Klassiker“: „Rassenkunde des jüdischen Volkes“ von F.K. Günther. Nach einer privaten Strafanzeige haben die Untersuchungsbehörden die Polizei inzwischen mit Ermittlungen beauftragt.

H.S.

Holocaust-Leugner auf der Datenautobahn

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte am 17. Mai den skandalträchtigen „Appell der 100“ (vgl. BNR 12/96). Rechtskonservative und Rechtsextremisten fordern darin Meinungsfreiheit zu bestimmten Fragen der Zeitgeschichte - gemeint ist damit ganz offensichtlich Straffreiheit für Holocaust-Leugner.

Nachgedruckt wurde der Anzeigentext nunmehr auch in zahlreichen rechtsextremen Gazetten im In- und Ausland; darunter in der revanchistischen Wochenpostille „Der Schlesier“ und in der Monatszeitschrift „Der Völkerfreund“, dem „Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft der Völkerfreunde“.

Abrufbar ist der Text auch per Mausclick im INTERNET bei der Propagandaseite „Voice of Freedom“ des Deutsch-Kanadiers Ernst Zündel. Während Zündel und das US-amerikanische „Institut for Historical Review“ (IHR; „Greg Raven's Homepage“) bis in die jüngste Zeit die Hauptanbieter von holocaustleugnenden Texten und Literatur im INTERNET waren, hat sich der Kreis notorischer Auschwitzleugner in den letzten Wochen schlagartig vergrößert.

Besonders eifrig in Sachen Revisionismus zeigt sich das im kalifornischen Visalia ansässige „Comitee for Open Debate on the Holocaust“ (CODOH), dem Bradley Smith vorsteht. Texte werden von CODOH in folgenden Sprachen angeboten: Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch. Von besonderem Interesse für bundesdeutsche INTERNET-Surfer sind zahlreiche Aufsätze des nach Spanien geflüchteten Rechtsextremisten Germar Rudolf (verheirateter Scheerer), darunter Texte wie „Die Gaskammer von Auschwitz und Majdanek“ aus seinem beschlagnahmten Buch „Grundlagen zur Zeitgeschichte. Ein Handbuch über strittige Fragen des 20. Jahrhunderts“ (Grabert-Verlag/Tübingen).

Als INTERNET-Fan zeigt sich auch Arthur R. Butz (außerordentlicher Professor für Elektrotechnik und Computerwissenschaft an der Northwest-Universität in Evanston, Illinois/USA), Mitglied des Herausgeberkomitees des „Journal of Historical Review“ des IHR. Butz ist Autor des Buches „Der Jahrhundert-Betrug“, das auszugsweise als Serie in der „Deutschen National-Zeitung“ (DNZ) veröffentlicht wurde.

Ein Muß für Holocaustleugner ist die „Radio Islam home page“ von Ahmet Rami, dem in Marokko geborenen Auschwitz-Leugner. Dessen antisemitische Hetze wird in schwedischer, französischer, deutscher, englischer und norwegischer Sprache angeboten. Von dem Exil-Schweden Rami erscheinen demnächst drei Bücher in deutscher Sprache. Übersetzt wurden sie aus dem Schwedischen von dem Schweizer Jürgen Graf, der 1993 wegen der Veröffentlichung der Broschüre „Der Holocaust auf dem Prüfstand, Augenzeugenberichte versus Naturgesetze“ (Kritik-Folge 84) als Lehrer an einer Schule in Therwil (Baselland) entlassen wurde und seither als berufsmäßiger Holocaustleugner seinen Lebensunterhalt fristet. Geworben wird für die Machwerke von Graf, dessen Bücher vom Schweizer Verlag „Neue Visionen“ verlegt werden, u.a. in der NS-apostolischen Zweimonatszeitschrift „Recht und Wahrheit“.

Eine „eigene Abteilung“ im Rahmen der „Radio Islam Homepage“ hat sich für „Leseproben“ das „National Journal“ (Uckfield/East Sussex) gemietet. Dieses hat es sich nach eigenem Bekunden „zur Aufgabe gemacht, die Menschenrechtsverletzungen in Deutschland anzuprangern“. In gedruckter Form erschien die Postille, die die Blätter „Deutschland Report“ und „Remer Depesche“ beerbt hat, erstmals im Januar dieses Jahres. Hinter der Redaktionsgemeinschaft verbirgt sich der Unterstützerkreis des Alt-Nazis Otto Ernst Remer, namens „Die Freunde im Ausland“ (DFiA). Letztere definieren das Ziel des „National Journal“ wie folgt: „Es handelt sich um das Produkt einer deutschen Patriotengemeinschaft. Insbesondere soll es die deutsche Jugend zum Nachdenken und zur Rückkehr zu deutschen Tugenden bewegen“. Für das „National Journal“ zeichnet Thomas Brookes verantwortlich.

Anton Maegerle

HINWEIS:

Leipzig - Das „Bündnis gegen Rechts“ aus Leipzig hat eine umfangreiche Materialsammlung über rechtsextremistische und neonazistische Umtriebe im sächsischen Wurzen erstellt. Ein wichtiges Anliegen des Bündnisses ist es derzeit, Personen zu finden, die bereit sind, sein Engagement gegen Rechts zu unterstützen. Kontaktaufnahme über: Bündnis gegen Rechts, c/o VL, Postfach 54, 04251 Leipzig, Fax. 0341 -9608303.

Nationale Pressearbeit

Mit der „Westdeutschen Volkszeitung“ (WVZ) erscheint eine weitere Regionalausgabe der „Berlin Brandenburger-Zeitung“ (BBZ). Herausgeber der „Zeitung der nationalen Erneuerung“, so der Untertitel der WVZ, ist Rüdiger Kahsner aus Hagen. Kahsner ist Mitglied der „Deutschen Liga für Volk und Heimat“ und war bisher Herausgeber der 1994 erstmals veröffentlichten Zeitung „Freies Wort Südwestfalen“. Im vergangenen Jahr unterzeichnete Kahsner die „Pulheimer Erklärung“, deren Ziel die Einheit der rechtsextremen Wahlparteien ist. Druck und Verlag der WVZ obliegen der „VBR-Verlags GmbH für politische Bildung e.V.“ in Berlin, die der rund 150 Mitglieder starken neonazistischen Organisation „Die Nationalen e.V.“ nahesteht. Geschäftsführer der GmbH sind die ehemaligen REP-Mitglieder Rita Bönisch und Dipl.-Ing. Frank Schwerdt (52). Beide engagieren sich mittlerweile bei den „Nationalen“ und im „Hoffmann-von-Fallersleben-Bildungswerk e.V.“. Laut Satzung ist die Zahl der Mitglieder des braunen „Bildungswerkes“, die „Berliner Zeitung“ charakterisierte es „als Bindeglied zwischen Konservativen und Nationalsozialisten“, auf zwanzig Personen begrenzt.

Die Auflage der zehnsseitigen „Westdeutschen Volkszeitung“ liegt nach Eigenangabe bei 30.000 Exemplaren. Als weitere Regionalausgabe der BBZ erscheinen das bislang unabhängige Periodikum

„Junges Franken“ (JF), die „Neue Thüringer Zeitung“ (NTZ), die „Mitteldeutsche Rundschau“ (MR) und die „Süddeutsche Allgemeine Zeitung“ (SAZ). Die Auflage der aktuellen BBZ soll laut Impressum, bei 22.000 Exemplaren liegen. Die Gesamtauflage aller sechs Zeitungen des „nationalen Medienverbandes“ liegt bei „etwa 80.000 Exemplaren“. Berichtet wird in dem Kopfblatt „Berlin Brandenburger-Zeitung“ über Aktuelles aus der gesamten rechtsextremen Szene. Der Großteil der Beiträge in den Regionalausgaben wird aus der BBZ übernommen. Lediglich die zwei letzten Seiten besitzen regionalen Charakter. Zu den Mitarbeitern und Autoren zählen neben Frank Schwert u.a. Christian Wendt (25) von den „Nationalen“, der vormalige Funktionär der illegalen „Nationalistischen Front“ Steffen Hupka (32), die drei ehemaligen Kader Erhard Kemper (63), Michael Dräger und Detlef Cholewa von der inzwischen verbotenen „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP), Nicolas Wernicke, der bei den „Republikaner“ in Charlottenburg aktiv ist und seit Dezember 1994 ein REP-Info-telefon in Berlin betreibt, sowie Klaus Beier, Funktionär der NPD und der „Jungen Nationaldemokraten“. Korrespondent und Redaktionsmitglied Andreas Morbach ist wahrscheinlicherweise ein Pseudonym, hinter dem sich der Journalistikstudent und ehemalige „Republikaner“ Jürgen Schwab aus Amorbach, Herausgeber des „Jungen Franken“, verbergen soll. Gastautor in der aktuellen Nummer 21 der BBZ ist der in Österreich inhaftierte Altnazi Herbert Schweiger (72), der inzwischen von der „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.“ betreut wird.

Tagebuch

Antwerpen/Dilbeek (Belgien) - Neuer Parteivorsitzender des rechtsextremen „Vlaams Blok“ (VB) ist der 37jährige Frank Vanhecke. Der 17 Jahre lang amtierende Parteichef Karel Dillen (70) hat auf einem Parteikongreß am 8./9. Juni im flämischen Dilbeek Vanhecke als seinen Nachfolger bestimmt; die rund 500 Parteitagsdelegierten durften die Entscheidung beklatschen. Im Gegensatz zu Karel Dillen, der seinerzeit zum Parteivorsitzenden auf Lebenszeit ernannt wurde, und auch das Recht hatte, seinen Nachfolger zu bestimmen, muß sich Vanhecke allerdings in drei Jahren seinem Parteivolk zur Wahl stellen.

Bad Hersfeld/Hessen - Am 31. Mai veranstalteten das „Konservative Büro Bielefeld“ (Mitglied des Vereins-Kuratoriums ist u.a.: Baron Casper von Schrenck-Notzing) und der „Verein Kultur und Bildung e.V.“ die „1. Kulturkonservative Messe“ im hessischen Bad Hersfeld. Zugewogen waren 36 Organisationen, Verlage und Vereine, darunter auch die „Europäische Arbeitsgemeinschaft >Mut zur Ethik<“, hinter der die von rechtsaußen politisierende Psycho-Sekte „Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis“ (VPM) steckt. Den Eröffnungsvortrag hielt der Soziologie-Professor Lothar Bossle (Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Direktor des „Instituts für Demokratieforschung“. Ferner referierten auf der „1. Kulturkonservativen Messe“ Jürgen Liminski

(Chefkorrespondent der „Deutschen Tagespost“, „Criticon“-Autor, zuvor Redakteur des „Ostpreußenblattes“) und Prof. Max König. In der „Jungen Freiheit“ berichtete Helmut Kamphausen, Autor im rechtsextremen „Arndt-Verlag“ und Referent beim Lesertreffen der NS-apologetischen Zweimonatszeitschrift „Recht und Wahrheit“, über die Veranstaltung.

Berlin - Der 29-jährige ehemalige FAP-Geschäftsführer von Berlin-Brandenburg, Bernd Suhr, ist zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin sprach den einschlägig Vorbestraften der Verwendung von NS-Propagandamaterialien sowie des Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz schuldig.

Berlin - Die Redaktion der „Jungen Freiheit“ will die Zusammenarbeit mit den JF-Leserkreisen, gleich welcher Bezeichnung, aufkündigen. Dies teilen Redaktion und Verlag in der JF-Ausgabe 25/96 mit. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß es eine JF-Sommeruniversität in diesem Jahr - nach dem Flop vom vergangenen - nicht geben wird.

Braunschweig - Das Landgericht Braunschweig verurteilte den 68jährigen Rechtsextremisten Alfred Bosse zu einer Freiheitsstrafe von vier Monaten auf Bewährung und einer Geldbuße in Höhe von DM 2.000. Der bereits wegen fortgesetzter Volksverhetzung zu einer hohen Geldstrafe verurteilte Bosse hatte in einem Artikel in dem Pamphlet „Recht und Wahrheit“ den Massenmord an den Juden geleugnet. Bosse ist seit 1989 Vorsitzender der neonationalsozialistischen Organisation „Die Deutsche Freiheitsbewegung“, die 1983 von dem Altnazi und Generalmajor a.D. Otto-Ernst initiiert worden war.

Braunschweig - Die Große Strafkammer des Braunschweiger Landgerichts verurteilte im Mai nach rund vierwöchiger Verhandlung vier Mitglieder der 1992 verbotenen neonazistischen „Nationalistischen Front“ (NF) wegen Volksverhetzung, Körperverletzung und anderer Delikte. Der 40jährige Uwe Preen wurde zu einer vierjährigen Haftstrafe verurteilt. Gegen die übrigen, zwischen 23 und 26 Jahre alten Angeklagten - Uwe Mokry aus Braunschweig, Ulf Müller aus Salzgitter und Christian Ellermeyer aus Wolfenbüttele - wurde jeweils eine einjährige Bewährungsstrafe sowie eine Geldstrafe zwischen 1.100 und 2.400 DM verhängt. Der arbeitslose Maschinenbaumeister Uwe

Preen, Rädelsführer der Braunschweiger NF-Gruppe wurde von dem Hamburger Rechtsanwalt Hans-Günter Eisenecker, ehemaliges Mitglied des „Nationaldemokratischen Hochschulbundes“ und Anfang der 70er Jahre NPD-Kreisvorsitzender im niedersächsischen Vechta, verteidigt. Eisenecker hatte vergangenes Jahr bereits den ehemaligen NF-Bundesvorsitzenden Meinolf Schönborn (40) vor dem Dortmunder Landgericht (vgl. BNR 24/95) anwaltschaftlich vertreten.

Bremen - Die rechtsextremen „Republikaner“ dürfen vom Bremer Verfassungsschutz weiterhin als „verfassungsfeindlich“ eingestuft und mit nachrichtendienstlichen Mitteln beobachtet werden. Das Bremer Verwaltungsgericht hat damit einen Unterlassungsantrag der REP zurückgewiesen. Der Bremer REP-Landesvorsitzende Ralf Riedemann darf allerdings trotzdem weiterhin als Polizeihauptmeister arbeiten. Der Bremer Finanzsenator Ulrich Nölle (CDU) hat im Februar auf ein geplantes förmliches Disziplinarverfahren gegen den rechtsextremen Ordnungshüter verzichtet, da bremische Behörden keine Erkenntnisse über verfassungsfeindliche Zielsetzungen des REP-Landesverbandes besäßen. Der Bremer Verfassungsschutz ist da allerdings anderer Meinung.

Darmstadt (Hessen) - Das Darmstädter Verwaltungsgericht hat nach einem Bericht der Frankfurter Rundschau die vorläufige Entlassung des hessischen REP-Landesvorsitzenden Haymo Hoch aus dem öffentlichen Dienst aufgehoben. Der 42-jährige Verwaltungsjurist Hoch arbeitete zuletzt als Regierungsdirektor im Regierungspräsidium Darmstadt. Die Disziplinarkammer des Verwaltungsgerichts Darmstadt erklärte die Suspendierung Hochs sowie die Kürzung seiner Bezüge um 20 Prozent vom August des vergangenen Jahres für nichtig. Gegen Hoch war im Juli 1995 ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, nachdem Hessens Innenminister Gerhard Bökel (SPD) im Januar 1995 alle Landesbehörden per Erlaß angewiesen hatte, disziplinarische Vorermittlungen gegen beamtete Mitglieder der rechtsextremen Partei „Die Republikaner“ einzuleiten.

Hoch war im Mai 1989 von der CDU zu den REP unter Mitnahme seines Kommunalmandates im südhessischen Zwingenberg (Kreis Bergstraße) übergetreten. Seit 1993 führt Hoch die Kreistagsfraktion der „Republikaner“ im Kreis Bergstraße an. Im März 1995 kandidierte Hoch zum hessischen Landtag und wurde zwei Monate später zum REP-Landesvorsitzenden in Hessen gewählt. Hoch

wies in einem Interview mit der „Jungen Freiheit“ Ende Mai darauf hin, daß lediglich die Bundesländer Hessen und Nordrhein-Westfalen (Burkhard Schmanck und Dr. Jürgen Heydrich) Disziplinarverfahren gegen beamtete REP-Funktionäre eingeleitet haben.

Dortmund - Die Staatsschutzkammer des Dortmunder Landgerichts hat Dr. Dietrich Griener (68) zu einer zweijährigen Bewährungsstrafe und einer Geldbuße in Höhe von 15.000 DM verurteilt. Der Essener Rentner Griener war an der Erstellung und Verbreitung der Hetzschrift „Deutsches Manifest“ beteiligt. Das „Deutsche Manifest“ wurde vergangenes Jahr im Frühling (vgl. BNR 7/95) bundesweit verschickt. „Am 9. Mai 1995 beginnt der Volkskrieg für das freie selbstbestimmte neue Deutsche Reich“ hieß es in dem 84 Seiten starken Machwerk. Mehrere hundert Exemplare wurden, mit einem falschen Absender versehen, an deutsche und ausländische Intellektuelle, Repräsentanten des öffentlichen Lebens und Politiker versandt. Unverhohlen die ausgesprochene Drohung des braunen „Manifests“. Wer von den Adressaten die Bundesrepublik nicht verlasse, sollte mit Gewalt rechnen müssen. „Danach seid ihr der erklärte Feind unseres Volkes, dem wir keine Gnade mehr gewähren können.“

Der nun in Dortmund verurteilte Griener meldete sich im Alter von 17 Jahren freiwillig zur Waffen-SS und brachte es bis zum SS-Untersturmbandführer. 1993 wurde bei einer Hausdurchsuchung Grieners ein maschinengeschriebenes Manuskript des „Deutschen Manifests“ gefunden. Ende 1994 versuchte Griener bei einer Druckerei in Essen 10.000 Exemplare des „Manifests“ („Sei deutsch, sei wahr, sei bewußt Deines Blutes, sei Freund Deinen Freunden, sei Feind Deinen Feinden!“) in Auftrag zu geben. Bei mehreren Durchsuchungen von Grieners Wohnung wurden außerdem rechtsextremistische Devotionalien gefunden.

Düren (NRW) - Der nordrhein-westfälische Multifunktionär von NPD und JN, Michael Prümmer, betreibt neuerdings den „ersten nationalen Buchdienst“ im Internet. Angeboten werden neben Büchern auch CD's und Videos. „Online“ liefert Prümmer Zugriff auf die aktuelle Ausgabe der „Deckert-Depesche“. „Links“ bestehen zur „NPD Augsburg“, zum „Nationalen Informations-Dienst Deutschland NIDD“, zur „Elias Mailbox im Thule-Netz“ und zur „Deutschland-Bewegung (Friedenskomitee 2000)“. Als Symbol für seinen Buchdienst

und Verlag greift Prümmer auf die nationalsozialistische Esoterik bzw. auf den esoterischen Hitlerismus zurück: die „Schwarze Sonne“.

Engerda (Thüringen) - Mit dem Slogan „Sag dem Abenteuer, daß wir kommen!“, wirbt Stefan Ulbrich für eine Feldschlacht, die am Samstag, den 29. Juni „ca. 25 Kilometer südlich von Jena“ stattfinden soll. Den „Kämpfern“ wird die Anreise am Vortage empfohlen. „Die Schlacht soll uns allen einen gehörigen Nervenkitzel bereiten, Spaß machen und das archaische Blut in Wallung bringen.“, schreibt Ulbrich, bis 1984 Führungsmitglied der „Wiking-Jugend“, bis Dezember 1993 Redakteur der „Jungen Freiheit“, heute Eigentümer des Arun-Verlages. „Es ist nicht Sinn der Schlacht, anderen vorsätzlich Verletzungen zuzuführen, wenn sich das auch nicht vermeiden lassen wird“. Nach Anmeldung und Einsendung von zwanzig Mark erhalten die Teilnehmer detaillierte Informationen.

Fichtenau (Baden-Württemberg) - Die Identität des antisemitischen Weltverschwörungstheoretikers „Jan van Helsing“ ist nunmehr geklärt. Helsing, der in seinen Büchern „Geheimgesellschaften“ die gefälschten „Protokolle der Weisen von Zion“ aufgewärmt hatte, heißt in Wirklichkeit Jan Udo Holey und wohnt im baden-württembergischen Fichtenau. Aufgrund einer rechtsgültigen allgemeinen Beschlagnahmeverfügung wurden in der Bundesrepublik in rund 1.500 Exemplare seiner Machwerke eingezogen. Ebenso fand bei Holey eine Hausdurchsuchung statt.

Kiel/Dresden - Anläßlich der Hauptversammlung des rechtsextremen „Schulvereins zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e.V.“ (Geschäftsführer Axel Neu, einst Funktionär der schleswig-holsteinischen REP sowie des „Arbeitskreises für deutsche Politik“; Kiel), der zum Imperium des Verlegers Dietmar Munier (Lesen+Schenken Verlagsauslieferung und Versandgesellschaft mbH, Arndt-Verlag-u. Buchdienst - Europa-Buchhandlung, Orion-Heimreiter Verlag) zählt, werden alljährlich Grußbotschaften an den Verein versandt. Der neuesten Ausgabe der „Nachrichten des Schulvereins aus Nord-Ostpreußen“ (1/1996) ist zu entnehmen, daß auch Steffen Heitmann (CDU), Staatsminister im Sächsischen Staatsministerium der Justiz, dem jüngsten Jahreskongreß ein „gutes Gelingen“ wünschte. Ebenso sprach Heitmann dem 1992 in Husum gegründeten „Schulverein“ für dessen „wichtige kulturelle Tätigkeit“ seine „Anerkennung“ aus.



Weitere Gratulanten waren u.a. Wolfgang Thüne (2. Bundesvorsitzender der „Landsmannschaft Ostpreußen“), Heinrich Lummer (CDU-MdB), der nationale Publizist Gustav Sichelschmidt, Rudolf Krause (REP-Landesvorsitzender von Sachsen-Anhalt), General a.d. Günter Kießling, Herbert Fleissner (Buchverlage Ullstein/Langen Müller), der emeritierte Professor Ernst Nolte und Jörg Haider.

Limbach (Westerwald) Mainz - Der rheinland-pfälzische Landesverband der rechtsextremistischen Partei „Die Republikaner“ hat Hans Rustemeyer ausgeschlossen. Zuvor mußte Rustemeyer bereits die „Unabhängigen Ökologen“ verlassen. Rustemeyer wurde die Unvereinbarkeit von „Runden Tischen“ und dem neuen REP-Kurs der formalen Abgrenzung unter Dr. Rolf Schlierer (41) zum Verhängnis. Rustemeyer gehörte in der Vergangenheit der „Deutschen Reichspartei“, der DVU und der NPD sogar als Mitglied des Bundesvorstandes an. Er schreibt für „Europa Vorn“ („Rechte Einigung - und was danach?“) und gibt seit April 1995 mit „Volk und Land“ einen vierseitigen „Rundbrief für ökologische Patrioten“ heraus.

Oberhavel (Brandenb.) - Im Landkreis Oberhavel/Brandenburg ist ein weiterer Stützpunkt der neonazistischen Organisation „Die Nationalen e.V.“ ins Leben gerufen worden. Zeitgleich haben jugendliche Neonazis eine „Kameradschaft Oberhavel“ gegründet, um, so die „Berlin-Brandenburger Zeitung“ (BBZ; Juni-Juli '96), „ihre Interessen besser vertreten zu können“.

Quedlinburg - Der Hardcore-Neonazi Steffen Hupka, Herausgeber der Postille „Umbruch“, bejubelt in der neuesten Ausgabe (Nummer 12) die Entführung von Jan P. Reemtsma, den er als eines „der größten Schweine“ diffamiert. In einem mehrseitigen Grundsatzartikel beschäftigt sich Hupka mit dem Thema „Identität und Funktion der Antifa in der BRD“. Er kommt als Fazit seiner Ausführungen zu der erhellenden Einsicht, daß „Anti-Antifa-Arbeit“ vor allem Öffentlichkeitsarbeit heißen müsse.

Stuttgart - Der 31jährige Diplom-Chemiker Germar Scheerer (= Germar Rudolf), der vor einem Jahr vom Stuttgarter Landgericht wegen Volksverhetzung zu einer 14monatigen Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt worden ist, hat sich nach Informationen gut unterrichteter Kreise nach Spanien abgesetzt. Der Revisionist, der sich seinem

Adresse:

demnächst abzusitzenden Gefängnisarrest entzogen hat, leidet im spanischen Exil vermutlich nicht unter Einsamkeit. Dort sollen sich u.a. neben Otto-Ernst Remer auch der Altnazi und Holocaust-Leugner Thies Christophersen und der Österreicher Gerd Honsik aufhalten.

Tübingen (B-W) - Das Tübinger Amtsgericht hat den Verleger Wigbert Grabert wegen Volksverhetzung, Beleidigung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener am 15. Juni zu einer Geldstrafe von DM 30.000 (150 Tagessätze a' DM 200) verurteilt. Zudem ordnete das Amtsgericht an, daß sämtliche Exemplare des beanstandeten Buches „Grundlagen zur Zeitgeschichte“ (von Germar Scheerer alias „Gauss“) eingezogen und die Druckplatten und Negative zur Herstellung des Buches unbrauchbar gemacht werden. Verteidigt wurde Grabert von dem ehemaligen Funktionär des „Nationaldemokratischen Hochschulbundes“ (NHB), Thor von Waldstein. Zugewogen bei der Urteilsverkündung war der notorische Neonazi Axel Heinzmann. Als sachverständiger Zeuge der Verteidigung hatte Joachim Hoffmann, von 1960 bis 1995 Mitarbeiter des „Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, zugunsten des nach Spanien geflüchteten Scheerer (Geburtsname: Rudolf) ausgesagt.

Der Prozeß brachte es auch ans Tageslicht, daß der Freiburger Amtsrichter a.D. Karl Salm als regelmäßiger Berater des Grabert-Verlages fungiert. Salm, ehemals Mitglied der NSDAP, war von 1953 bis 1957 Landesvorsitzender des Deutschen Saarlandes, 1949 bis 1952 Mitglied des dortigen CDU-Landesvorstandes und später von 1961 bis 1972 in Baden auf Kreis- und Ortsebene für die CDU aktiv. 1982 trat Salm, heute u.a. Autor in den „Staatsbriefen“, aus der CDU aus.

Wien - Bei den Landtagswahlen im österreichischen Bundesland Burgenland am 2. Juni haben die „Freiheitlichen“ des Jörg Haider kräftig zugelegt. Sie verbesserten ihren Stimmenanteil um 4,8 Prozent und erzielten ein Ergebnis von 14,6 Prozent und fünf Sitze im neuen Landtag.